

Evangelische Kirchengemeinde Dahlem; Jesus-Christus-Kirche

5. Juli 2020, Bibel und Bach 1:

Einführung: Pfarrerin Cornelia Kulawik

Worte wider Waffen – Der nomadische Frieden

Genesis. Das erste Buch der Tora: 11,27–12, 20; 13,1-18; 15, 1-6

Zum Hören: <https://www.youtube.com/watch?v=CPOZ2qi9hR4&feature=youtu.be>

Das Buch Genesis, das 1. Buch Mose, eröffnet mit der Urgeschichte: den Erzählungen über die Schöpfung und das Paradies, über Adam und Eva, Kain und Abel, über Noah und die Sintflut und über den Turmbau zu Babel.

Unmittelbar danach beginnt ein neuer Erzählabschnitt: „Dies ist das Geschlecht Terachs“, dies sind die Nachkommen Terachs (wörtlich: Geschlechterfolge = *toledot*). Es ist die Geschichte von Terachs Erstgeborenem Abram („der Vater ist erhaben“), der später Abraham („Vater der Völker“ 17,4) heißen wird.

Mit Abram und Sarai, später Sara („Fürstin“ 17,15) beginnt nun die Geschichte der Erzeltern. Abram verbindet die drei großen monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam, die sich alle auf ihn als ihren Ursprung beziehen. In dem Buch Genesis wird er durch seinen unbedingten Gehorsam gegenüber den Weisungen Gottes und durch seinen Glauben zum Segen für die gesamte Menschheit: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (12,3).

Auch in christlicher Tradition wird er vor allem durch Paulus zum Vorbild im Glauben, im Vertrauen auf Gott. So schreibt Paulus im Römerbrief 4,1-3: „Was sagen wir denn von Abraham, unserem leiblichen Stammvater? Was hat er erlangt? Das sagen wir: Ist Abraham durch Werke gerecht, so kann er sich wohl rühmen, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet‘ (1. Mose 15,6).“

Abrams Familie stammte der biblischen Erzählung nach aus Mesopotamien, dem heutigen Irak, doch über die Religion seiner Sippe erfahren wir nichts. Aus einer Bibelstelle im Buch Josua (24,2), wonach Abrams Vorfahren anderen Göttern dienten, leitete die jüdische Überlieferung ab, dass er der erste war, der dem Einen Gott diente. Über die Umstände,



wie er zum Monotheismus kam, dem Glauben an den einzigen Gott, den „Schöpfer des Himmels und der Erde“, wusste man sogar viele Geschichten zu erzählen.

Beispielsweise hätte er die Götterbilder seines Vaters zerschlagen, um ihre Machtlosigkeit nachzuweisen; oder er sei auf eine wunderbare Weise aus dem Feuerofen gerettet worden, in den man ihn wegen seiner Weigerung, den Göttern zu opfern, geworfen hätte (so nach der außerbiblischen „Apokalypse des Abraham“, Kapitel 1-8).

Keine dieser Geschichten konnte Eingang in die Bibel finden. Sie sind offensichtlich erst nach Abschluss ihrer Endfassung entstanden, als sich das Judentum in oft harter Auseinandersetzung mit seiner polytheistischen Umgebung befand. Die Bibel selbst unterstellt ohne nähere Erläuterungen, dass Abraham bei seiner Berufung wusste, welcher Gott ihn rief, nämlich jener Schöpfergott, von dem die vorausgehenden Kapitel der Genesis erzählen.

Abram soll aus gesicherten Verhältnissen in die Ungewissheit aufbrechen, eine Forderung Gottes, die in der biblischen Tradition zum Inbegriff der religiösen Berufung geworden ist. Doch gleich zu Beginn wird von der Gefährdung dieser Berufung erzählt. Eine Hungersnot treiben Abram und Sarai nach Ägypten. Mit der Auswanderung gibt er das verheißene Land preis. Und aus Angst überlässt er Sarai dem Pharao für seinen Harem. Damit gibt er in der Mutter seiner Nachkommen die verheißene Volkwerdung preis: Abram der Berufene – größter Feind der Berufung? Der Pharao als Nichteingeweihter dagegen wird zum Werkzeug Gottes.

Personifiziert in Abram erzählt Israel seine Erfahrung, die es in einer langen Geschichte mit Gott gemacht hat; das Wunder der Erwählung bleibt unerklärbar: Gott steht zu seinem Wort, auch wenn der Berufene gleich versagt.